National Zeitung

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. — Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 51 | Berleburg, Mittwoch, den 1. März 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

„Los vom Osten, los vom Bolschewismus!"

Aufschlußreicher Briefwechsel zwischen Sven Hedin und dem Rektor der Dorpater Universität
Bolschewistische Mordbefehle zur Vernichtung allen Lebens in den baltischen Staaten

□ wlz. Stockholm, 29. Februar. Zwischen dem weltbekannten schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin und dem Rektor der Universität Dorpat, E. Kant, hat ein Briefwechsel über die Lebensfragen der baltischen Staaten stattgefunden, der in aufschlußreicher Weise die Größe der bolschewistischen Gefahr kennzeichnet und den Willen und die Notwendigkeit der baltischen Völker, vom Osten, vom Bolschewismus loszukommen, wenn sie ihr Leben bewahren und ihre Zukunft sichern wollen. Außerdem enthält der Brief des Rektors ein Protokoll, das dokumentarische Beweise dafür bringt, daß die Bolschewisten Mordbefehle hatten, bei Landungsaktionen in den baltischen Staaten alles Leben auszutilgen.

Sven Hedin gedenkt besonders der engen Beziehungen, die die von Gustav Adolf gegründete Universität immer zu Schweden unterhalten habe. Er verweist auf die gefährliche Agitation, die zum Ausdruck bringe, daß die baltischen Staaten im Falle eines sowjetrussischen Sieges sozusagen automatisch an Sowjetrußland fallen würden, da sie sich ja freiwillig angeschlossen hätten und als sowjetrussische Republiken fühlten. Jeder, der die politische Entwicklung der letzten Jahre verfolgt habe, wisse aber, daß sich die baltischen Länder niemals irgendwie mit der Sowjetunion verbunden gefühlt haben, sondern im Sowjetstaat und im Bolschewismus ihre Todfeinde sehen. Sven Hedin gibt der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutschen Truppen die bolschewistische Lawine aufhalten und damit die Existenz und die Zukunft der baltischen Völker sichern werden. Es gäbe, so schließt der Brief, nur die Alternative: Sieg Deutschlands oder Bolschewismus!

Der Rektor der Universität drückt in seiner Antwort zunächst seine Freude über das mannhafte Schreiben Sven Hedins aus, das eine große moralische Ermutigung für den Kampf der baltischen Völker um ihre Freiheit sei. Die baltischen Staaten und Schweden seien schicksalhaft verbunden durch das jahrhundertelange Ringen gegen die Ostgefahr. Gustaf Adolf und Karl XII. hätten Schweden vor den Moskowitern gerettet, die baltischen Staaten hätten ihren ersten Freiheitskrieg 1918/1920 geführt und führten jetzt ihren zweiten. „Dieser Krieg", so heißt es wörtlich, „wird ausgefochten in der vollen Erkenntnis der heute geltenden Weltüberzeugung „Los vom Osten — Los vom Bolschewismus!"

Weiter schreibt der Rektor: „Ich kann Ihnen mit vollster Sicherheit bekräftigen, daß weder das estnische, noch irgendein anderes baltisches Volk sich irgendwie als Teil des im Osten sich ausbreitenden Sibiriens fühlt, und trotz aller Argumente und feindlicher Propaganda niemals freiwillig beschlossen hat, sich an die Sowjetunion anzuschließen. Den jüngsten Beweis dafür liefern die schon das dritte Jahr an der Ostfront kämpfenden Freiwilligen-Einheiten und die kürzlich erfolgte allgemeine Mobilisation in Estland."

Wörtlich heißt es weiter: „In diesem Ringen müssen wir uns auf Großdeutschland stützen, dessen Waffenmacht fundamental den Schicksalskampf gegen die Ostinvasion trägt, die den alten geschichtlichen warägischen Grenzwall einzudrücken droht und nicht nur die Existenz und den Lebensraum der Esten und der anderen baltischen Völker, sondern darüber hinausgehend auch die nordischen Länder und den gesamten westlichen Kulturkreis. Wie recht Sie mit Ihrem Brief haben, wird wirksam durch die neuesten Mordtaten und Mordbefehle der Bolschewisten unterstützt. Sie haben sicher mit tiefer Erschütterung das Bild der getöteten Mutter mit ihrem erschlagenen Kind in Merekuela gesehen. Ich füge diesem Brief die Abschrift einer Aussage des bolschewistischen Majors Ssinkow bei, der bei dem mißglückten Landungsversuch der Sowjets bei Narwa am 13. und 14. Februar 1944 in Gefangenschaft geriet. Daraus ist klar zu ersehen, daß der Bolschewismus das estnische Volk ausrotten will.

Sodann betont der Rektor, daß sich in Estland niemand mehr durch die „demokratischen" Tarnungsmanöver des Kremls täuschen lasse, und weist darauf hin, daß alle Moskauer Garantien nur papierne Fetzen seien. Die Esten seien entschlossen, den Kampf gegen den Bolschewismus zusammen mit allen bedrohten Nationen zu führen. Die Esten hoffen, daß die Autorität Sven Hedins in der Weltöffentlichkeit auch jenen die Augen öffnen werde, die heute noch den Bolschewismus zu bagatellisieren versuchen. Hedins Brief sei ein Zeichen dafür, daß der Kampf nicht nur für die Rettung der Frauen und Kinder, sondern für die Kultur des Kontinents überhaupt gehe. Zum Schluß richtet der Rektor an Sven Hedin die Bitte, die baltischen Länder persönlich zu besuchen, um den entschlossenen Kampfgeist gegen den Bolschewismus kennenzulernen, und schließt in der Ueberzeugung, daß die alten traditionellen Beziehungen zwischen Schweden und den baltischen Ländern fruchtbringend fortdauern werden.

Der Brief ist unterschrieben mit E. Kandt, Rektor der Universität Dorpat. Dem Brief ist ein Protokoll des gefangengenommenen bolschewistischen Majors P. E. Ssinkow, des politischen Offiziers beim Stab der Hochseeflotte, beigefügt worden, in welchem der Offizier bestätigt, daß das Landungskommando den Auftrag hatte, auch die Zivilbevölkerung, auch Frauen und Kinder als Feinde zu betrachten; sie nicht gefangenzunehmen, sondern zu töten. Das Protokoll besagt ferner, daß diese Aussagen von vier gefangengenommenen sowjetischen Offizieren bestätigt wurde.

Trotz schwerster Kriegslasten neue Sozialleistungen

Reichsminister Dr. Goebbels und Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt berichten dem Führer über „Mutter und Kind"
Sozialistische Volkskameradschaft an Stelle kapitalistischer und charitativer Almosenpolitik

□ wlz. Berlin, 29. Februar. Die alliierten Kriegsverbrecher verkünden in ihrer Kriegsziel-Agitation den Völkern ein Paradies auf Erden. Wo sie jedoch als „Befreier" auftreten, folgen ihnen Terror, Not, Elend und Hunger. Und in den eigenen Ländern werden die breiten Massen ausgebeutet und herrscht die schlimmste Sozialreaktion. Ganz anders in Deutschland. Trotz schwerster Kriegslasten für alle Volksgenossen sind die zuständigen Stellen der Partei bestrebt, die sozialen Leistungen zu fördern und zu vermehren. Ein neuer überzeugender Beweis dafür ist die Feierstunde anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Hilfswerkes „Mutter und Kind" mit dem Leistungsbericht von Dr. Goebbels und mit dem Telegramm des Ministers sowie des Oberbefehlsleiters Hilgenfeldt an den Führer über die weiteren Maßnahmen dieses einzigartigen Sozialwerkes aller Zeiten. Wer die stolze Bilanz von Dr. Goebbels über das Hilfswerk (Seite 2 dieser Ausgabe) gelesen hat und von der Dynamik nationalsozialistischer Sozialpolitik einerseits sowie von der Massen-Ausbeutung und -Verelendung im plutokratischen und bolschewistischen System andererseits weiß, der wird mit Dr. Goebbels die Gewißheit haben, daß wir nach siegreichem Kriegsende tatsächlich die großen Aufbaupläne, mit denen die Partei sich heute schon trägt, durchführen werden, während drüben eine ungeheure Arbeitslosigkeit herrschen wird.

Im nationalsozialistischen Deutschland ist die kapitalistische und liberale Wohlfahrtstätigkeit, die den Notstand mit Almosen zu beheben versuchte, abgelöst worden durch die Erziehung zum schicksalgebundenen Denken mit entsprechendem Handeln gegenüber der Gemeinschaft. So kennzeichnete Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt nach Dankesworten an Dr. Goebbels für die tatkräftige Förderung von „Mutter und Kind" Geist und Arbeit der nationalsozialistischen Fürsorgetätigkeit. Neben den gesetzlichen Maßnahmen des Staates gelte es, durch umfassende soziale Arbeit mit dem Ziel der biologischen Ausrüstung die Zukunft des Volkes sicherzustellen. Die sozialpolitische Volkskameradschaft ist an die Stelle kapitalistischer und charitativer Almosenpolitik getreten, und sie werde unablässig und in zunehmendem Umfang für den Ausbau aller volkspflegerischen Einrichtungen arbeiten.

Reichsminister Dr. Goebbels und Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt sandten folgendes Telegramm an den Führer: „Mein Führer! Wir melden Ihnen aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Hilfswerkes das stolze Ergebnis der in den vergangenen zehn Jahren für Mutter und Kind geleisteten Arbeit. In diesem Zeitraum sind im Dienste für das Leben unseres Volkes folgende Einrichtungen geschaffen worden: 32 518 über das ganze Reich verteilte Hilfsstellen „Mutter und Kind", in denen jährlich über zehn Millionen Mütter Rat und praktische Hilfe für sich und ihre Kinder finden. Die unermüdliche Arbeit dieser Hilfsstellen hat dazu beigetragen, die Säuglingssterblichkeit erfolgreich zu bekämpfen und damit der Nation über eine Million Kinder zu erhalten. In über 33 344 Kindergärten werden täglich 1,25 Millionen Kinder schaffender Mütter betreut. Im Laufe dieser zehn Jahre haben in Müttererholungsheimen 653 887 Mütter in mehrwöchigen Aufenthalten Ruhe, Entspannung und neue Lebenskraft gefunden. Bei den Umquartierungsmaßnahmen werden durch das Hilfswerk in größtmöglichem Umfange laufend Mütter und Kinder vor den schädlichen Einwirkungen des feindlichen Luftterrors bewahrt.

Trotz vieler Schwierigkeiten wird ständig an der Durchführung weiterer Betreuungsmaßnahmen gearbeitet. So melden wir Ihnen, mein Führer, am heutigen Tage die Eröffnung folgender neuer Einrichtungen für Mutter und Kind: 843 Säuglingskrippen, Kindergärten und Horte; 102 Hilfsstellen „Mutter und Kind"; 21 Jugenderholungsheime; 20 Jugendheimstätten; 80 Müttererholungsheime und „Mutter-und-Kind"-Heime; 76 Gemeindepflegestationen; 45 Kriegsentbindungsheime, deren Zahl sich damit auf 283 erhöht. Diese Leistungen waren nur möglich durch den Opferwillen der ganzen Nation. Sie sind Ausdruck der Kraft und des Lebenswillens unserer kämpfenden Gemeinschaft und damit Beweis für den unerschütterlichen Glauben an den deutschen Sieg."

Der Führer sandte das folgende Antworttelegramm: „Der mir zum zehnten Jahrestag der Errichtung des Hilfswerkes „Mutter und Kind" übermittelte Tätigkeitsbericht beweist aufs neue, welcher Leistungen die Heimat gerade jetzt im Kriege fähig ist. Ich spreche allen, die dabei mitgeholfen haben, insbesondere den vielen namenlosen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" für die im Dienste unserer Jugend geleistete segensreiche Arbeit meinen Dank und meine Anerkennung aus. gez. Adolf Hitler."

Aber soziale Not im Dollarlande

dnb. Genf, 29. Februar. „In den USA", so schreibt Connely in der Zeitschrift „Colliers", „ist die Abtreibung eine große Industrie und ein sehr ernstes nationales Problem geworden." Genaue Zahlen ließen sich nicht ermitteln, aber Professor Eastman von der John-Hopkins-Universität, einer der bekanntesten Gynäkologen, nehme an, daß alljährlich rund 680 000 Abtreibungen vorgenommen werden, davon weit über 8000 mit tödlichem Ausgang. Ueber eine Million amerikanischer Bürger würden auf diese Weise jährlich ausgelöscht und die Mütter seien meistens für ihr weiteres Leben körperlich verkrüppelt, abgesehen von der seelischen Schädigung. In Neuyork, so heißt es in dem Bericht weiter, wurden 1942 fünf große Abtreibungsanstalten ausgehoben. Der Grund sei meistens soziale Not. Sobald man einer Frau ansehe, daß sie schwanger ist, werde sie entlassen. Wöchnerinnenurlaub gebe es nicht, daher gingen mehr verheiratete Frauen als Mädchen zu diesen Abtreibern. Junge Mädchen gingen auch hin, weil sie wüßten, daß sie weder bei den Arbeitgebern noch bei den Behörden auf Verständnis oder Hilfe hoffen können. In Washington sei erst kürzlich festgestellt worden, daß 24% aller Todesfälle von Frauen auf Abtreibung zurückzuführen seien.

Bandenkampf-Abzeichen



Aufnahme: Presse-Hoffmann.

Der Führer stiftete durch Befehl vom 30. Januar 1944 das Bandenkampf-Abzeichen, das als Tapferkeits- und Leistungsabzeichen für die im Kampf gegen die von Moskau organisierten Banden im Sumpf und Wald hinter der Ostfront sowie in den Schluchten und auf den Höhen der Gebirge des Südostens stehenden deutschen Soldaten oder die an ihrer Seite kämpfenden Waffengefährten der verbündeten europäischen Staaten zur Verleihung kommt. Die vom Reichsführer-SS erlassenen Durchführungsbestimmungen sehen die Verleihung des Bandenkampf-Abzeichens in drei Stufen: Bronze, Silber und Gold, für jeweils 20, 50 und 100 Kampftage vor.

„Schaufenster" Süditalien

Von Dr. Wolfdieter von Langen, Rom

Während Reichsminister Dr. Goebbels und Oberbefehlsleiter Hilgenfeld in einem Telegramm an den Führer über das zehnjährige Wirken des Hilfswerkes „Mutter und Kind" von vermehrten Sozialleistungen trotz der schweren Kriegslasten berichten konnten, herrscht in den Ländern, wo „die Befreier" von der „Furcht vor Not und Hunger" ihre Herrschaft aufgerichtet haben, größtes Elend, schlimmste Nahrungsmittelknappheit, sind Typhus, Prostitution und Bolschewisierung den „Befreiern" gefolgt. Den besten Anschauungsunterricht über die Praxis anglo-amerikanischer Herrschaft liefern die entsetzlichen Zustände in Süd-Italien.

Ein „testcase" sollte Süditalien sein, ein Probefall, durch den Europa „reif für die Demokratie" wurde. Hier sollte die andere Seite praktiziert werden: nicht mehr Phosphorkanister, tote Kinder und Frauen unter gebombten Häusern, nicht mehr geschändete Kirchen, kein Vernichtungsprogramm. Die Ideale der Demokratie sollten hier sprechen: Ueberfülle der Freiheit, Selbstbestimmung, Toleranz, Wohlstand, Glück. Denn was auch in den Hintergründen angelsächsischer Berechnung lauerte: hier war zum erstenmal auf europäischem Boden die Gelegenheit, ein demokratisches Schaufenster nach allen Grundsätzen der Atlantik-Charta zu eröffnen und den europäischen Völkern zur psychologischen Beeinflussung ihres Widerstandswillens zu präsentieren. Es war die Chance zu einem einmaligen Reklamecoup unter der politischen Plakatierung: „Seht Süditalien — dann urteilt über die Demokratie!"

Sechs Monate sind seit Beginn dieses Probefalles vergangen. Das ist eine Zeitspanne, die in Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich zwangsläufig durch den Krieg ergaben, nicht übermäßig, aber doch hinreichend ist, um sich ein Bild davon machen zu können, wie Süditalien jetzt nach halbjähriger Herrschaft unter England und den Vereinigten Staaten aussieht. Da Urteile von deutscher Seite als aus zweiter Hand stammend kritisiert werden könnten, tut man gut, sich zur Prüfung der Lage hauptsächlich britischer und amerikanischer Zeugnisse zu bedienen. Als erstes, umfassendes Urteil ergibt sich das des „Economist", der kurz und knapp feststellte, daß die Lebensverhältnisse in Süditalien unter der gepriesenen Herrschaft der „Befreier" keinen Vergleich mit denen in Nord- und Mittelitalien aushalten, wo sie unzweifelhaft — besser sind.

Daran schließt sich unverzüglich die Erklärung der „Times", die sinngemäß besagte, daß die Massen in Süditalien von der britisch-amerikanischen Politik schon deshalb nichts wissen wollen, da sie tagaus tagein einen erbitterten Kampf um ihr täglich Brot austragen und alle ihre Sorgen dem Problem gelten, wie sich gegenüber Hungersnot und Teuerung am Leben zu erhalten. Dazu ist aus zahlreichen angelsächsischen Quellen bekannt, daß die tägliche Brotration in den meisten süditalienischen Städten 100 bis 120 Gramm beträgt. Die Möglichkeit, sich wenigstens diese 120 Gramm einzuverleiben, hängt von den Lohnverhältnissen ab, die durch nichts besser als den in Palermo im Angesicht britischer und amerikanischer Bajonette stattgefundenen Streik der Arbeiterschaft illustriert werden, wozu ergänzend die amerikanische Mitteilung tritt, daß auf Sizilien der Arbeitslohn für zwei Tage dem Arbeiter nicht gestatte, sich mit seiner Familie wenigstens an einem Tage satt zu essen.

Etwa noch mögliche Illusionen beseitigte der Vertreter des Internationalen Transportarbeiterverbandes, Omer Becu, der nach einer Studienreise in Süditalien dieser Tage schonend bemerkte, man täusche sich, nehme man an, daß die Dinge „etwa nach Wunsch der Werktätigen verliefen". Was er damit andeutete, brachte finanzpolitisch die „Financial Times" deutlicher zum Ausdruck, die gegen die durch das Okkupationsgeld geschaffene Inflation in Süditalien wetterte, durch die die Sparer innerhalb weniger Monate ihrer Ersparnisse beraubt sein würden. Es ist dementsprechend notorisch, daß in Süditalien Hunger und Inflation regieren. Dazu treten Besonderheiten. Nach amtlichen britischen Zeugnissen, darunter des Chefs des britischen Sanitätswesens für Neapel, wütet seit mindestens drei Monaten eine Fleckfieberepidemie in Neapel.

Hier wie auch aus Anlaß der weiteren, zumal von den farbigen britischen und französischen Truppen eingeschleppten Seuchen — Typhus, Pocken usw. — zeitigt der von Cecil Spriggs von der Reuter-Agentur festgestellte Mangel an Arzneimittel jeder Art besorgniserregende Folgen, das heißt die Bevölkerung stirbt daran. So freimütig dies besprochen wird, so reserviert zeigt sich die angelsächsische Presse über das Verhalten der farbigen Söldner wie der weißen britischen und amerikanischen Truppen, in erster Linie der berüchtigten Neuseeländer, gegenüber der Zivilbevölkerung, ihrem Hab und Gut, Kunst- und Kirchenschätzen. Mitteilsamer ist man dagegen über den Verlauf der „Säuberung" unter der Bevölkerung, was praktisch die Deportierung nach Nordafrika von vielen Tausenden, darunter

Frauen und Kinder, bedeutet. Auch das andere Mittel der „Säuberung", die Zwangsarbeit, wird zur Ausbeutung der Schwefelgruben auf Sizilien, Straßenarbeiten in Süditalien und Anheuerung auf Schiffen, weiter dekretiert.

Das brutalste Kapitel dieser Menschenverschickung in Gestalt der Verschleppung süditalienischer Kinder in die Sowjetunion ist von britisch-amerikanischer Seite hart umstritten, während derjenige, an dem es wäre, ebenso hitzig zu reden, nämlich Moskau, sich in vielseitiges Schweigen hüllt. Dieses Schweigen übernehmen die britisch-amerikanischen Propagandaorgane wiederum, wenn die Sprache auf die Zahl der in Süditalien im Laufe der letzten sechs Monate begangenen Roheits- und Notzuchtsverbrechen durch angelsächsische Truppen kommt. Doch helfen hier Augenzeugen, nämlich Flüchtlinge aus Süditalien, die Rom erreichten, mehr aus, als englische Mitteilungen das könnten. Ihre Schilderungen beginnen immer wieder mit nicht wiederzugebenden Szenen in süditalienischen Dörfern und Kleinstädten, ohne daß die angelsächsischen Militärbehörden Grund zum Einschreiten gefunden hätten.

Dieser Ueberblick über die Verhältnisse in Süditalien rundet sich jedoch erst mit der in ausnahmslos sämtlichen Zweigen der Verwaltung herrschenden Verwirrung. Grund dazu ist u. a. auch die bisherige Dreiteilung des Landes in verschiedene Regierungsgewalten, und zwar die mehr oder minder autonome Militärregierung auf Sizilien, durchweg Amerikaner; die Amgot in Süditalien und die Badoglio-Regierung in den apulischen Provinzen. Damit nicht genug greifen in diese Verwaltungsformen drei weitere Organisationen ein: die sogenannte alliierte Kontrollkommission unter Mac Farlane, der Italien-Ausschuß unter Wyschinski und von Fall zu Fall die Militärbehörden selbst. Es ist deshalb nicht eben verwunderlich, daß sich etwa das überaus wichtige Renten- und Pensionswesen im Zustand des völligen Chaos befindet. Praktisch besagt das, daß Kriegswitwen und -waisen keinen Pfennig ausbezahlt erhalten.

Die in einer der sogenannten Regierungsstädte — Palermo, Neapel, Brindisi — angeordneten Lohnerhöhungen, die spätestens drei Tage darauf durch Preiserhöhungen nichtig geworden sind, werden 50 Kilometer von der sogenannten Regierungshauptstadt entfernt nicht mehr durchgeführt. Um den Schutz der Arbeit bemühen lich laut Reuter „mehr als 100 Arbeitsunionen", die ihn durch gegenseitige Feindschaft oder Konkurrenz praktisch gleich null werden lassen, so daß dieselbe britische Agentur am Tage darauf (11. Februar) eingestehen mußte: „Der gesamte Sektor der Arbeitsorganisationen in Süditalien ist äußerst konfus." Es bedarf nur noch des Hinweises auf die Kämpfe, Intrigen und Manöver zwischen den sechs „amtlich" zugelassenen und den weiteren acht nicht zugelassenen politischen Parteien, auf den giftigen Hader um Viktor Emanuel und endlich auf das beständige Hin und Her um Badoglio oder die „rechtmäßige Regierung", um zu wissen, daß sich Süditalien in einer Situation befindet, wie sie hier nur in den schlimmsten Epochen der Bourbonenherrschaft des Königsreiches beider Sizilien bekannt war.

Es gibt keine amtliche britische oder amerikanische Stelle, die es an Hand der durch die angelsächsische Presse oder Rundfunk enthüllten Tatbestände in Süditalien wagen könnte, kurzweg zu dementieren. Diesen Meldungen zufolge enthält dieses „Schaufenster der Demokratien" Hunger, Tränen und die Fetzen von ein paar Phrasen La Guardias und Stevens, die täglich „Glück und Freiheit" preisen, die die „befreiten" Süditaliener nun genießen dürfen. Diese beiden sind — außer einigen Neutralen natürlich — die einzigen, die noch nicht kapiert haben, welchen Sinn in sechsmonatiger britisch-amerikanischer Herrschaft das Wort bekam: „Seht Süditalien — dann kennt ihr die Demokratien!"

Svinhufvud

△ Helsinki, 29. Februar. Amtlich wird gemeldet: Der frühere finnische Staatspräsident Per Evind Svinhufvud ist am Dienstagabend auf seinem Landsitz 83jährig gestorben.

Mit Svinhufvud ist der Mann in die Ruhmeshalle Finnlands eingegangen, dem der junge Staat in schweren Zeiten seinen Bestand und seine Zukunft verdankt. In seinem politischen Kampf um ein freies, von zersetzenden Elementen gereinigtes Finnland haben Siege und Niederlagen oft gewechselt, in den Augen des finnischen Volkes aber ist er immer der Vater und Führer des Landes und nach außen hin sein höchster Repräsentant neben Feldmarschall Mannerheim gewesen. Svinhufvud wurde am 14. Dezember 1861 als Abkömmling eines Anfang des 18. Jahrhunderts eingewanderten schwedischen Adelsgeschlechtes geboren. Bereits in der Adelskammer nahm er den Kampf gegen die russischen Gewalthaber und die Russifizierungspolitik auf. Er wurde aus allen zaristischen Staatsstellungen verbannt, blieb aber bis 1913 Präsident des finnischen Landtages. Beim Weltkriegsausbruch wurde er in die sibirische Verbannung geschickt, kehrte nach der Märzrevolution zurück, setzte sich für sofortigen Friedensschluß mit Deutschland ein und wurde zum Präsidenten der provisorischen Regierung Finnlands ernannt. Während des Januar-Aufstandes der Bolschewiken 1918 wandte er sich nach Schweden, wo ihm Hilfe versagt wurde, dann nach Deutschland. Nach seinen Berliner Verhandlungen wurde der Aufstand in Finnland durch deutsche Truppen unter Graf von der Goltz und das Nordfinnische Schützenkorps unter General Mannerheim niedergeworfen. Im Herbst 1918 legte er sein Amt als Staatsverweser zugunsten von General Mannerheim nieder. Als indes neue bolschewistische Umtriebe begannen, wurde Svinhufvud 1930 mit Unterstützung der Lappo-Bauern Ministerpräsident, verbot die Kommunistische Partei und alle ihre Organisationen und wurde 1931 zum Präsidenten der Republik Finnland gewählt. 1937, nach seiner Wahlniederlage gegen Kallio, zog sich Svinhufvud aus der Tagespolitik zurück. 1938 verlieh ihm der Führer das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler. Nach dem ungünstigen Friedensschluß Finnlands 1940 war es Svinhufvud, der wiederum in Berlin die Waffenfreundschaft mit Deutschland erneuerte. Die Geschichte hat den politischen Erkenntnissen des großen finnischen Staatsmannes recht gegeben. Er konnte seine Augen schließen in dem Bewußtsein, daß sein Land an der Seite Deutschlands sich die Freiheit erkämpfen wird.

Nach dem Krieg: bei uns Aufbau - drüben Arbeitslosigkeit

Dr. Goebbels zur Zehnjahrfeier des Hilfswerkes „Mutter und Kind"

dnb. Berlin, 29. Februar. Im Rahmen einer Feierstunde aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Hilfswerkes „Mutter und Kind" hielt Dr. Goebbels eine Rede: Das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert des Sozialismus. Auch diesem Krieg liegt die Sinngebung des Sozialismus zugrunde. Er ist uns von unseren Feinden aufgezwungen worden, weil das deutsche Volk das für sie böse Beispiel eines sozialistischen Staates und einer sozialistischen Gemeinschaft gab. Hier liegt die eigentliche Ursache ihres Angriffs auf unser Leben. Wir brauchen keine Beweise mehr dafür anzuführen, wie sozial rückständig das plutokratische und bolschewistische System ist. Das deutsche Volk hatte schon vor dem ersten Weltkrieg die sozialste Gesetzgebung der Welt. Es ist bezeichnend, daß heute noch in England Pläne verworfen werden, die sozial weit hinter dem zurückstehen, was Bismarck verwirklicht hat.

Die nationalsozialistische Revolution wollte nichts anderes, als dem Volk einen sozialen Lebensstandard gewährleisten, der seiner geistigen, seelischen und kulturellen Höhe entsprach. Schon in den ersten Monaten nach der Machtübernahme durch den Führer wurde damit begonnen, die großen sozialen Aufbaupläne des Nationalsozialismus in die Wirklichkeit zu übersetzen. Es entstanden monumentale Werke des Sozialismus der Tat, die ihren klassischen Ausdruck vor allem in drei Kernstücken gefunden haben, dem Winterhilfswerk, dem Hilfswerk für Mutter und Kind und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Das nationalsozialistische Programm ist während des Krieges nicht etwa stillgelegt worden, sondern gerade während des Krieges und gerade durch den Krieg hat es seine innere Erhärtung erfahren und seine durchschlagende Beweiskraft empfangen. Sie sind zum Kriege gegen uns geschritten, um unseren sozialen Fortschritt zu beseitigen. Sie wollen uns zurückwerfen in die reaktionäre Rückständigkeit sozialer Auffassungen, die in ihren eigenen Staaten gang und gäbe sind. Welch ein Gegensatz besteht zwischen den Nachkriegsplanungen Deutschlands und Englands! Wir tragen uns heute schon mit großen Aufbauplänen, während zur gleichen Zeit in englischen Blättern lebhafte Klage darüber geführt wird, daß man nach dem Kriege eine ungeheure Arbeitslosigkeit zu erwarten habe. In den uns feindlich gegenüberstehenden Staaten werden Wirtschaft und Staatsleben unter rein plutokratischen Gesichtspunkten gesehen und gewertet, in Deutschland dagegen nur unter den Gesichtspunkten des Volkswohls. Dafür ist der klassische Beweis: das Hilfswerk „Mutter und Kind".

Während des Krieges müssen wir uns in gewissem Umfang mit sozialen Notbehelfen begnügen. Wir müssen unsere soziale Planung so gestalten, daß das Volk wenigstens vor schlimmsten Schädigungen bewahrt und unter allen Umständen die Grundlage unseres Volksdaseins erhalten bleibt, nämlich das Leben unserer Mütter und Kinder. Wir haben keinen materiellen Aufwand gescheut, um das Leben und die Gesunderhaltung der Mütter und Kinder zu sichern. In den zehn Jahren seit der Begründung des Hilfswerkes sind fast drei Milliarden für seine Zwecke aufgewendet worden. Allein zwei Zahlen lassen die gigantische Steigerung erkennen: 1934 wurden 55 Millionen aufgeworfen, zehn Jahre später, mitten im Kriege, 508 Millionen.

33 000 Betreuungsstellen für Mutter und Kind sind netzartig über das Reich verteilt; in ihnen werden jährlich 10 Millionen Besucher mit Rat und praktischer Hilfe versehen. Ausschlaggebender ist noch unsere Sorge für das werdende Leben. Das Hilfswerk hat mit größtem Erfolge den Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit aufgenommen. In zehn Jahren wurde die Sterblichkeitsziffer unserer Säuglinge von 7,9 auf 6,3 Prozent herabgemindert. Das bedeutet, daß Deutschland in diesen zehn Jahren eine Million Mehrgeburten allein auf Grund dieser Leistungen zu verzeichnen hat. Dazu kommt die Unterstützung der berufstätigen Frauen. Es sind 200 Mütter-erholungsheime errichtet. 60 000 berufstätigen Müttern, Soldatenfrauen, Kriegerwitwen wurde die Möglichkeit gegeben, in diesen Heimen einen Erholungsurlaub zu verbringen. In 34 000 Kindergärten werden täglich 1 250 000 Kinder betreut, deren Mütter im Kriegseinsatz stehen. Die Landfrau erfährt Entlastung durch 11 000 Erntekindergärten. Dazu kommt die riesenhafte soziale Arbeit durch den Luftterror.

Dr. Goebbels danke dann allen Männern und Frauen, die sich um den Aufbau dieses Werkes Verdienst erworben haben. Insbesondere dankte er dem Parteigenossen Hilgenfeldt, der mit seinen engeren Mitarbeitern in zehn Jahren mit einer besonderen Liebe diesem Werk gedient und es aus den kleinsten Anfängen zu den riesigen Ausmaßen entwickelt hat, die es heute aufweist. Die Ergebnisse einer zehnjährigen Arbeit des Hilfswerkes beweisen, zu welchen Leistungen wir erst gewillt und befähigt sein werden, wenn wir einen siegreichen Frieden erstritten haben. Erst dann werden wir in der Lage sein, den Sozialismus der Tat, so wie er im Parteiprogramm verankert ist, in vollem Umfange zu verwirklichen, damit Deutschland ein großes und schönes Reich wird, in dem das Glück der Mütter und das Lachen der Kinder wieder zu Hause ist.

OKW-Bericht: Abermals vergebliche Sowjetangriffe Stellungsverbesserungen bei Nettuno

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Februar. Das OKW gibt bekannt: Oestlich Kertsch und im Raum von Kriwoi Rog wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewisten unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen, örtliche Einbrüche im Gegenstoß bereinigt. Im Gebiet südlich der Pripjetsümpfe hielt die örtliche Kampftätigkeit an.

Südlich der Beresina und südöstlich Witebsk brachen stärkere Angriffe des Feindes vor unseren Linien zusammen. An einzelnen Einbruchsstellen wurden die Sowjets nach erbitterten Nahkämpfen im Gegenstoß geworfen. Nordwestlich Newel trat der Gegner unter Einsatz mehrerer Schützendivisionen zum Angriff an. Die harten Kämpfe des gestrigen Tages brachten einen vollen Abwehrerfolg. Oestlich des Pleskauer Sees und bei Narwa blieben wiederholte feindliche Angriffe erfolglos. Artillerie zerschlug feindliche Bewegungen und Bereitstellungen.

Starke Schlachtfliegerverbände der Luftwaffe unterstützten die Abwehrkämpfe vor allem bei Kriwoi Rog, bei Dubno und am Pleskauer See durch Tiefangriffe gegen sowjetische Infanterie- und motorisierte Kolonnen mit guter Wirkung. Zahlreiche Fahrzeuge und mehrere Flakgeschütze wurden durch Bombenwurf oder Bordwaffenbeschuß zerstört. Im hohen Norden vernichteten schnelle deutsche Kampfflugzeuge feindliche Truppenunterkünfte an der Murman-Bahn. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Nordabschnitt der Ostfront hat sich die zweite lettische ᛋᛋ-Freiwilligen-Brigade unter Führung des Eichenlaubträgers ᛋᛋ-Oberführer Schuldt und ihres lettischen Infanterieführers, des Ritterkreuzträgers Standartenführer Weise, besonders ausgezeichnet.

Stoßtruppunternehmen im Landekopf von Nettuno führten zu örtlichen Stellungsverbesserungen. An der Südfront wurden feindliche Vorstöße bei Castelforte und Terelle abgewiesen. Marine- und Bordflak brachten über dem Hafen von Boulogne von mehreren im Tiefflug angreifenden feindlichen Flugzeugen zwei viermotorige und einen zweimotorigen Bomber zum Absturz. Damit haben Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak in der Zeit vom 21. bis 29. Februar insgesamt 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Kämpfe im Osten schwellen wieder an

Deutsche Abwehrerfolge bei Newel und Witebsk

wlz. Berlin, 29. Februar. Nach stärkeren oder schwächeren Stößen an der gesamten Ostfront, die jeweils von der elastischen deutschen Verteidigung zurückgewiesen oder abgefangen werden konnten, bildete sich gestern nordwestlich Newel ein neuer Schwerpunkt. Hier, wo die deutsche Absetzbewegung im Gange ist, begann der erwartete feindliche Großangriff, der offensichtlich unter den letzten deutschen Bombenangriffen litt. Mit starken Kräften versuchten die Sowjets den Durchbruch zu erzwingen und damit noch kurz vor Beginn der Schlammperiode größere Angriffshandlungen zu eröffnen. Der Feind vermutete in diesem Frontabschnitt anscheinend verhältnismäßig schwache deutsche Kräfte, stieß jedoch auf härteste Abwehr, so daß sein Unternehmen scheiterte. Es ist damit zu rechnen, daß die Kämpfe bei Newel, die zu einem vollen Abwehrerfolg für unsere Truppen wurden, der Auftakt für weitere Angriffshandlungen an anderen Frontabschnitten sind.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront war der Gegner gezwungen, weiterhin seine Kräfte ständig umzugruppieren, da starke Verbände deutscher Schlachtflieger die erkannten Bereitstellungsräume mit nachhaltiger Wirkung bekämpften. Wenn auch zu berücksichtigen ist, daß sich der Feind aus Tarnungsgründen vorsichtig verhält, so ist doch erkennbar, daß die Kämpfe südlich der Beresina und südöstlich Witebsk von örtlichen bolschewistischen Einheiten geführt werden, hinter denen sich operative Reserven anscheinend noch nicht befinden. Es ist anzunehmen, daß die Sowjets in diesen Abschnitten wenigstens im Augenblick eine Ausweitung der Kampfhandlungen nicht wünschen.

Südöstlich Witebsk waren die deutschen Abwehrerfolge gleichfalls bedeutsam. Nach 42stündigem Artillerie-Vorbereitungsfeuer brachen hier zwei sowjetische Divisionen gegen den Lutschessa-Abschnitt vor, um zunächst das Westufer des Flüßchens zu gewinnen. Nach Abriegelung der eingebrochenen Feindkräfte wurde der Gegner auf das Ostufer zurückgeworfen. Auch Fesselungsvorstöße in Nachbarabschnitten brachen zusammen, so daß am Abend des Kampftages die alten Stellungen an der Lutschessa wieder in eigener Hand waren.

Im Raum von Jaßwin wurden die Bolschewisten zu einer Kampfpause gezwungen. Die an diesem bisherigen Schwerpunkt zwischen Pripjet und Beresina angreifenden Feinddivisionen hatten so schwere Verluste, daß sie aus der Front herausgelöst und durch aufgefrischte Verbände ersetzt werden mußten. Diesen Erfolg errang die Zähigkeit unserer Grenadiere, die hier nunmehr seit rund sechs Monaten in schweren Abwehrkämpfen stehen und bei Tag und Nacht, Tauwetter, Schneestürmen oder klirrendem Frost ihre Stellungen in offenen Sumpflöchern und schmalen Waldschneisen verteidigen. Am Landekopf östlich Kertsch, südlich des Pripjet, nordwestlich Kowel, östlich des Plesgauer Sees und bei Narwa wurde der Feind in örtlich begrenzten Kämpfen abgewiesen. Bei Luzk, wo stärkere Truppenansammlungen des Feindes gegen die Straße nach Lemberg—Tarnopol beobachtet wurden, werden deutsche Gegenmaßnahmen zu erwarten sein.

Neue Eichenlaubträger

dnb. Führerhauptquartier, 29. Febr. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Hauptmann d. R. Walter Mix, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, als 405. Soldaten und an Major Benzin, Führer eines mecklenburgischen Grenadier-Regiments, als 406. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Mix wurde als Oberleutnant am 18. Dezember 1942 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Weil er Anfang Dezember südöstlich des Ilmensees eine in der Abwehrfront entstandene Lücke trotz zähester Abwehr durch kühnen Angriff geschlossen hatte. Während der Kämpfe nordwestlich Newel Ende November 1943 zeichnete sich Mix mit seinem Bataillon besonders aus. Dabei wurde der junge Offizier zum sechsten Male verwundet. Mix wurde als Sohn eines Revierförsters in Deutsch-Krone geboren. — Benzin, aus dem Unteroffizierstand hervorgegangen, erhielt am 31. Dezember 1941 das Ritterkreuz als Oberleutnant und Kompaniechef in dem jetzt von ihm geführten Grenadier-Regiment. Mitte Oktober 1941 hatte er durch einen selbständigen kühnen Angriff entscheidend zur Wegnahme einer zäh verteidigten feindlichen Stellung im Nordabschnitt der Ostfront beigetragen. Februar 1944 verhinderte er den Einbruch in die Abwehrfront bei Witebsk. Unermüdlich sorgte er mitten im heftigsten Feuer dafür, daß die Verbindung nicht abriß. Benzin wurde 1910 als Sohn eines Lokomotivführers in Pritzwalk/Ostpriegnitz geboren.

Neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 29. Februar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an: Major Zauner, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Werner Gust, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Hauptmann Klaus Jürgensen, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Oberleutnant Günther Zieger, Batteriechef in einer Sturmgeschützbrigade; Leutnant d. R. Karl Kosar, Zugführer in einer Panzerabteilung; Oberfeldwebel Alfred Doering, Kompanieführer in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Karlheinz Sandmann, Gruppenführer in einem Grenadierregiment.

Kurz und knapp

Der Führer beglückwünscht den Kaiser von Mandschukuo. Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Mandschukuo zum Nationaltag am 1. März mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

General der Panzertruppen Lutz gestorben. Am 26. Februar verstarb in München an den Folgen eines Leidens, das er sich im rücksichtslosen Einsatz seiner Gesundheit zugezogen hatte, der General der Panzertruppen Lutz, dessen Lebensarbeit eng mit dem Aufbau unserer Panzerwaffe verknüpft ist. Am 29. Februar erfolgte auf dem Nordfriedhof in München die Beisetzung. Generaloberst Guderian legte einen Kranz des Führers und der Panzertruppen nieder und würdigte die Verdienste des Verstorbenen.

Der Frontkämpfer-Reichstag. Aus der Neuherausgabe des Handbuchs „Der Großdeutsche Reichstag" geht hervor, daß über 90 Prozent aller Mitglieder Frontkämpfer des ersten und des gegenwärtigen Weltkrieges sind. 47 Reichstagsmitglieder sind bisher gefallen. 47 gegenüber zwei Reichstagsabgeordneten, die im ersten Weltkrieg fielen.

Ueber 1000 Jugendwohnheime für 52000 Jugendliche. Ende 1943 bestanden 854 Jugendwohnheime für Jungen, 261 für Mädel und 61 für Jungen und Mädel, in denen mehr als 52 000 Jugendliche untergebracht waren. Dieser Ausbau der Jugendwohnheime hat den Fortgang der Berufsausbildung sichergestellt, die Arbeitsdisziplin erhöht und die allgemeine Leistungsfähigkeit gehoben.

Großteil der Universität Helsinki zerstört. Beim letzten Bombenangriff der Bolschewisten auf Helsinki ist ein großer Teil der Universität, eines der schönsten Bauwerke Helsinkis, und mit ihr verschiedene berühmte Gemälde und Plastiken zerstört worden.

„Neuer Rekord der Greuelhetze." „Folkets Dagbladet" wendet sich gegen die bewußte Fälschung eines Textes zu einem Bild in der Zeitschrift der schwedischen Genossenschaften „VI", das deutsche Greueltaten in Polen darstellen soll. Tatsächlich stamme das Bild aus der Zeit des Bürgerkrieges in einem südwesteuropäischen Land. „Folkets Dagbladet" bezeichnet das Bild als Rekord der schwedischen Greuelhetze.

Das Wühlen der Sowjets in Schweden. Die Kommunisten in Schweden lassen seit Januar nicht weniger als 15 neue Zeitungen erscheinen und treiben mit ihnen große Agitation. Wie „Folkets Dagbladet" enthüllt, werden alle diese Blätter in Stockholm gedruckt.

„Höchst überraschend." Die aufsehenerregende Begnadigung des Sowjetspions Sidorenko und des englischen Sabotageleiters Rickmann durch die schwedische Regierung scheint jetzt, nachdem alles getan worden war, um die Angelegenheit zu bagatellisieren, doch weitere Kreise zu ziehen. „Nya Dagligt Allehanda" zufolge, hat das Oberste Gericht der Ansicht Ausdruck gegeben, es bestehe kein Anlaß, den höchst überraschenden Begnadigungsabsichten beizustimmen.

Sowjets bilden jüdischen Rat. Das Palästinablatt „Palästin" meldet, daß in der Sowjetunion ein hoher religiöser jüdischer Rat gebildet wurde. Die Gründung dieses Rates beweist das große Verständnis der Sowjetunion für die internationalen Bestrebungen des Zionismus.

Finsteres Mittelalter. Der Londoner „Daily Herald" veröffentlichte einen großen Aufsehen erregenden Bericht über unglaubliche Zustände der Wasserversorgung in den Dörfern und Kleinstädten von England und Wales. Die Vereinigung der Frauenorganisation wolle das der Regierung unterbreiten. Es solle untersucht werden, wieviel Menschen in ihrem Wasserbedarf auf „eine einzige veraltete, quietschende Dorfpumpe, einen ausgetrockneten Brunnen oder ein verrostetes Wasserfaß angewiesen sind." Dann von der Landarbeiter-Union bezeichnet die Verhältnisse als „finsteres Mittelalter"

Englands Hungerkrieg gegen Aegypten. Der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha hat im Parlament eine Erklärung zur Hungersnot abgegeben. Darin wird gesagt, 1942 und 1943 seien in Kena, Esna und Assuan 147530 Personen an Malaria gestorben. Ursache der Todesfälle sei Unterernährung.

Aegyptischer Protest gegen den Judenstaat in Palästina. Im Hinblick auf die ägyptischen Proteste gegen einen Judenstaat in Palästina, erklärte der ägyptische Gesandte in Washington einem Reutervertreter, daß das der USA-Regierung überreichte Memorandum nicht nur den Standpunkt der ägyptischen Regierung darstellen sondern zugleich der der übrigen arabisch sprechenden Länder sei.

Roosevelt braucht neue Soldaten. Roosevelt hat angeordnet, daß alle Militärdienstbefreiungen zu überprüfen seien, um den USA-Streitkräften einen schnelleren Zustrom neuer Rekruten zu verschaffen. Die Zahl der aus Berufsgründen vom Militärdienst Befreiten beträgt fünf Millionen. Eine Million der Zurückgestellten in der Industrie sind Nicht-Familienväter. 380 000 sind unter 26 Jahre alt. Für die in der Landwirtschaft beschäftigten Zurückgestellten lautet die entsprechende Ziffer 1 550 000.

Streikende Bergarbeiter zur Armee eingezogen. Aus Sydney (Australien) wird gemeldet, daß dort 500 Bergarbeiter im Alter von 18 bis 25 Jahren, die sich seit dem 14. Februar im Streik befinden, einen Marschbefehl für die Armee erhalten haben. Der Kohlenkommissar hatte eine Aufforderung an die Bergarbeiter gerichtet, die Arbeit wieder aufzunehmen. Dieser Aufforderung war aber in keiner der Kohlengruben Folge geleistet worden.

National-Verlag G. m. b. H. Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Lobscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei W. Winkel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem
Wittgensteiner Land

Neue Sternbilder im März

Am 20. März überschreitet die Sonne in ihrer jährlichen Bahn den Aequator in nördlicher Richtung; im astronomischen Sinne beginnt damit das Frühjahr. Ende des Monats steht das Tagesgestirn beinahe 13 Stunden über dem Horizont, und in den kommenden Wochen wird die tägliche Sonnenscheindauer noch weiter ansteigen. Erst gegen 20 Uhr ist es richtig dunkel, und wer um diese Zeit einen Blick zum Sternhimmel wirft, sieht in alles beherrschendem Glanz den Planeten Jupiter im Süden stehen; Mars und Saturn stehen in den Abendstunden im Südwesten. Die Sichtbarkeit der Venus als Morgenstern geht ihrem Ende entgegen. Nur knapp eine Stunde vor Sonnenaufgang strahlt sie im März noch am östlichen Himmel. Aber Merkur wird im letzten Monatsdrittel günstig sichtbar; bei guter Luft kann man ihn in den Abendstunden am westlichen Himmel aufsuchen.

Der Fixsternhimmel beginnt im März sein Gesicht zu ändern; neue Sternbilder rücken herauf an Stelle der in den letzten Wochen so glanzvollen Winter-Konstellationen. Noch eine kurze Zeit sind diese prächtigen Bilder des Großen und des Kleinen Hundes, des Orions, des Stieres und der Zwillinge im Westen zu sehen, bis sie in den Strahlen der vorrückenden Sonne unsichtbar werden. Hoch im Süden findet man jetzt den Löwen, und der Himmelswagen nähert sich dem Zenit. Im Osten fällt dem Auge ein rötlich funkelnder Stern des Bootes. Nicht weit von ihm erkennt man eine kleine Gruppe von Sternen, die die nördliche Krone bilden. In den späten Abendstunden geht am südwestlichen Himmel Spica in der Jungfrau auf. Tief über dem nördlichen Horizont haben Cepheus und Cassiopeia die tiefste Stellung in ihrer täglichen Bahn erreicht; daher bieten die im Bereich dieser Sternbilder gelegenen Milchstraßenwolken fast keinen Eindruck. Am nordwestlichen Horizont sieht man die letzten Sterne der Andromeda verschwinden.

Der Mond scheint im ersten Monatsdrittel am Abendhimmel; am 1. März steht er im 1. Viertel und erreicht am 10. den Vollmond. Schon wenige Tage später geht er erst gegen Mitternacht auf und gelangt am 17. ins letzte Viertel. Nach dem am24. stattfindenden Neumond erreicht er am 31. erneut das erste Viertel. Am selben Tage wird in den Abendstunden Zeta Tauri, ein Stern vierter Größe, bedeckt.

Schweine- und Hühnerzählung am 3. März

Am 3. März 1944 findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im gesamten Großdeutschen Reich — also auch in den Großstädten — eine Schweine- und Hühnerzählung statt. Die Zählung ist für die Kriegsernährungswirtschaft und die Futterwirtschaft von größter Wichtigkeit. Die Schweine und Hühner haltenden Personen werden aufgefordert, sich so rechtzeitig über ihren Bestand an Schweinen und Hühnern zu vergewissern, daß sie dem ehrenamtlichen Zähler am 3. März 1944 genaue Auskunft über die Zahl, das Geschlecht, die Altersgruppen, bei Schweinen auch hinsichtlich der Verwendung der Tiere geben können. Die Zählarbeit muß dadurch beschleunigt, erleichtert und zuverlässig gemacht werden. Das Federvieh muß am Zähltag bis nach der Zählung eingesperrt werden. Die Schweine- und Hühnerhalter werden für die Angaben verantwortlich gemacht, ganz gleich, ob diese von ihnen selbst oder von Beauftragten gemacht und unterschrieben werden. Eine Nachkontrolle der Zählung durch die Ernährungsämter wird auch diesmal erfolgen. Falsche oder unvollständige Angaben werden unnachsichtlich bestraft. Es wird jedoch erwartet, daß die Schweine- und Hühnerhalter sich der kriegswirtschaftlichen Bedeutung der Zählung bewußt sind und zuverlässige Angaben machen, ohne daß von den gesetzlichen Strafbestimmungen Gebrauch gemacht werden muß.

Verbotener Tauschverkehr

Die Mehrzahl der Einzelhandelskaufleute weiß, daß die Ware, die sie in ihren Geschäften zur Versorgung der Bevölkerung vorrätig hat, nicht in dem Sinne ihr privates Eigentum ist, daß sie willkürlich darüber verfügen kann, sondern daß sie diese Waren nur als Treuhänder besitzt und nach den bestehenden Bewirtschaftungsvorschriften zu verteilen hat. Und doch kommen immer wieder den gesamten Kaufmannsstand in Mißkredit bringende Fälle vor Gericht, in denen Kaufleute unter Mißachtung ihrer Pflicht sich aus der Abgabe von Waren persönliche Vorteile verschafft haben. So wurden ein Kaufmann und seine Frau wegen verbotenen Tauschverkehrs und Zuwiderhandlung gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung verurteilt. Sie hatten sich in mehreren Fällen gegen Abgabe von Textilien aus ihrem Einzelhandelsgeschäft, teilweise auch ohne Punkte, Lebensmittel liefern lassen bzw. diese direkt verlangt. Nach der Stellungnahme des Reichsgerichts wird die Bestrafung der Angeklagten nicht dadurch gehindert, daß sie mit einem der Abnehmer in freundschaftlichen Beziehungen standen. Der nach Paragraph 1a der Kriegswirtschaftsverordnung verbotene Zusammenhang zwischen der Bevorzugung bei Lieferung der Stoffe und den gelieferten Tauschwaren wird durch derartige Beziehungen nicht ausgeschlossen. Es genüge, daß der Abnehmer die Lebensmittel für die bevorzugte Belieferung mit Stoffen gewährt hat, um sich dafür erkenntlich zu zeigen, oder daß er den Angeklagten das erkannt und die Lebensmittel in diesem Sinne angenommen haben.

Eine deutsche Bauernkunst

Ueber Ursprung und Entwicklung der Holzschnitzerei

Wenn Karl Rumpf sein im Jahre 1943 in der Elgwerschen Verlagsbuchhandlung in Marburg erschienenes 102 Seiten starkes und mit einem auch viele kolorierte Tafeln enthaltenden Bildhandlung versehenes Werk „Eine deutsche Bauernkunst" nennt, dann könnte der Titel zu Mißverständnissen Anlaß geben. Keineswegs handelt es sich bei dem neuen Werk um eine Besprechung oder Würdigung künstlerischen Schaffens, das etwa motivisch das bäuerliche Leben und Arbeiten zum Ziele hat, obwohl es auch dieses weite Gebiet sicher wert wäre, einmal nach der volkskundlichen Seite ausgeschöpft zu werden. Der Verfasser beschränkt sich in seinem Buche auf die von Bauern und in der Hauptsache den bäuerlichen Handwerkern ausgeübte Holzschnitzkunst, wie sie heute noch aus zahlreichen wertvollen Stücken zu uns spricht. Wenn Karl Rumpf weiterhin hauptsächlich die Holzschnitzkunst seiner hessischen Heimat und hier wieder das an altbäuerlichen Kunstwerken reiche Schwälmer Land berücksichtigt, so mag an sich auch diese Beschränkung eine Einengung bedeuten. Sie gibt ihm aber andererseits die Möglichkeit, am Beispiel dieser bodenverwurzelten bäuerlichen Kunst alles Wesentliche herauszustellen, das in Ausdruck und Gestaltung noch heute aus dem ländlichen Kunstschaffen zu uns spricht und in dem altnordische Geistes- und Kunstwerte aus ältester Zeit von den ländlichen Künstlern oft unbewußt bis auf unsere überliefert wurden. Die Bevölkerung des dem Schwälmer Land nahe benachbarten Wittgensteiner Landes wird für die Darstellung dieser echt bäuerlichen Kunst ein um so größeres Verständnis haben, als sie in Sitte und Brauchtum doch manche Berührungspunkte mit dem Hessenland hat und immer die auch in der Beibehaltung der alten Volkstracht sich zeigende Heimatverbundenheit der Bevölkerung der Nachbarprovinz hochgeachtet und geschätzt hat.

Zeugnisse deutscher Bauernkunst besitzen wir aus dem 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das bäuerliche Kunstschaffen kann also zeitlich gleichgeachtet werden etwa der städtischen Kunst des Biedermeier und des Empire oder der klassizistischen Kunst des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Die Gegenüberstellung zeigt ohne weiteres, daß lediglich der deutsche Bauer künstlerisch im alten nordischen Denken verharrte, während die übrige Kunst auch in ihren Ausdrucksformen mehr oder weniger von der gewaltigen geistigen Auseinandersetzungen bestimmt wurde, die volksfremd und ohne Rückhalt in den breiten Schichten des Volkes die politisch erzieherische Aufgabe einer wirklichen Volkskunst vermissen ließen. Man mochte mit Verachtung auf die handwerksmäßige Bauernkunst unserer Vorfahren blicken. Sie ist und bleibt „ein Beweis mehr von vielen Beweisen für die Kontinuität bäuerlichen Denkens von den ältesten Zeiten bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts". Erst damals glich sich auch das bäuerliche Handwerksschaffen, wenn auch in primitiver Form, an das städtische Handwerk an und hat seitdem jede innere Verbindung mit dem echten Volkstum verloren. Eingehend würdigt der Verfasser dann noch die an ältester deutscher Ueberlieferung geschulte reiche Ornamentik der bäuerlichen Handwerker, die reichen und überall bei nordischen Stämmen sich findenden geometrische und sinnbildlichen Zierformen, die oft noch vorchristlichen Charakter tragen und in ihrer symbolhaften Darstellung oft schwer zu deuten sind. Die Verwendung vieler geometrischen Zeichen deutet auf ein hochentwickelte Kultur bei unseren germanischen Vorfahren hin, die Verwendung des Sechssterns als Sinnbild des Lichtrades und der Sonne in den verschiedensten Darstellungsformen u. a. in der Form des Hakenkreuzes läßt sich als Erinnerung an alte kultische Vorstellungen überall verfolgen, wo nordische Menschen in ältester Zeit gewirkt haben." Bei der Bauernkunst handelt es sich eben um arische Frühkunst." Ihre Ausdrucksmittel haben als Symbole höchster himmlischer Mächte allen Religions- und Konfessionswechsel überdauert. Die Symbole waren und sind vielfach noch heute für den deutschen Bauern heilige Zeichen, die ihn unter den Schutz der Gottheit stellen und als Ausdruck tiefster deutscher Gläubigkeit zu werten sind.

Ins Einzelne gehend schildert dann der Verfasser die Bedeutung des bäuerlichen Brautstuhls, der vor allem im Schwälmer Land früher in jede Ehe mitgebracht wurde und dessen künstlerische Ausgestaltung sich die ländlichen Handwerker angelegen sein ließen. Mehr als alle anderen Hausgeräte, die in ihrer Ornamentik hin und wieder auch die alten Symbole zeigen, geben deshalb die Brautstühle Kunde von alten kultischen und völkischen Ueberlieferungen und verdienen sorgsame Pflege und nötigenfalls fachgerechte Restaurierung. Ueberlieferungsmäßig finden wir ihn auch schon in altgriechischer Zeit, als Hochsitz und Thron des Herrschers, als Gerichtsstuhl usw. Er deutet also auf die beherrschende Stellung und Aufgabe des Inhabers hin, wie an zahlreichen Beispielen gezeigt wird.

Man muß freilich den ganz hervorragend gestalteten Bildteil des Buches gesehen haben, um überhaupt zu wissen, welche kulturhistorisch unersetzlichen Werte in dieser Bauernkunst verborgen liegen, wie hier schmucktechnisch wirkliche Bauernkünstler am Werke waren, die den Ritzdekor, den Kerbschnitt und die Drechslerei völlig beherrschten und nicht zuletzt in der Kolorierung echte Meister gewesen sind. Der Kunstkenner und Heimatfreund wird sich mit freudiger Begeisterung dem Studium des wertvollen Buches widmen, dessen Herausgabe jetzt im Kriege eine anerkennenswerte kulturelle und von dem starken völkischen Willen unseres Volkes zeugende Tat ist. Der Text- und Bildteil wird ihm viele neue Anregungen für eine bodenverwurzelte Volkstumspflege geben und in ihm das Bewußtsein der ewigen nordisch-deutschen Idee als besten Antrieb aller aufbauenden volkspolitischen Arbeit stärken.

Josef Zimmermann.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Der zweite „Bunte Abend".) In der Vorwoche veranstalteten verwundete Soldaten einen „Bunten Abend", der, wie wir berichteten, großen Anklang gefunden hat. Der Saal im „Westfälischen Hof" vermochte die zahlreichen Einlaß begehrenden Volksgenossen nicht alle zu fassen. Ein schöner Beweis enger Verbundenheit zwischen der Heimat und ihrer Soldaten. Damit aber jeder Gelegenheit findet, sich von dem Unterhaltungstalent der Veranstalter zu überzeugen, soll der „Bunte Abend", dessen Ertrag für das WHW bestimmt ist, heute, Mittwoch, wiederholt werden.

Puderbach. (Gemeinschaftsabend der Frauenschaft.) Die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk macht auf den Gemeinschaftsabend am Donnerstag, dem 2. März, 20,15 Uhr, aufmerksam, zu dem auch die Mitglieder der Jugendgruppe erwartet werden. Gäste sind willkommen.

Stadt und Amt Berleburg

Aue. (Auszeichnung). Dem Oberwachtmeister Karl Bergner wurde das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Aue-Wingeshausen. (Denkt an die Bauernversammlung!) Bis Ende März wird sich die Versammlungswelle für das Wittgensteiner Landvolk fortsetzen. Jede Bauernschaft soll nach Möglichkeit erfaßt werden. Für Aue-Wingeshausen ist die Bauernversammlung am Freitag, dem 3. März, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Weber. Es spricht: Kreisredner Pg. Fork, Beddelhausen.

Bei den Schützen in Müsse

Aus der Jahresversammlung

Müsse. Der Schützenverein Müsse hatte seine Mitglieder zur Jahresversammlung eingeladen, die von Vereinsführer Schenkel eröffnet wurde. Dieser begrüßte besonders die anwesenden Kameraden von der Wehrmacht. In seiner Ansprache gab der Vereinsführer einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Er gedachte dabei der Gefallenen und der Opfer der Terrorangriffe.

Es folgte die Verlesung des Jahresberichtes, aus dem zu ersehen war, daß das Vereinsleben trotz kriegsbedingter Einschränkungen noch verhältnismäßig rege war. Bei der Erstattung des Kassenberichtes gewann man die Ueberzeugung, daß die Finanzlage in bester Ordnung ist. Bei der Bekanntgabe der Anordnungen des Schützen-Gaues fand besondere Beachtung die für den 10. April 1944 vorgesehene Austragung der Vereinsjugendmeisterschaft. Es handelt sich hierbei um einen Fernschießwettkampf der Jungschützenabteilungen innerhalb des Gaues Westfalen im Deutschen Schützenverband. Die Schießbedingungen wurden bekanntgegeben.

Im weiteren Verlauf der Versammlung erfolgte die Ernennung zweier verdienter Kameraden zu Ehrenmitgliedern. Es sind dies die Kameraden Heinrich Knebel, Müsse, und Joh. Gg. Fischer, Aue. An die Kameraden Gg. Bernhardt jun., Müsse, Ernst Zengerle und August Fischer, beide Aue, wurde eine Urkunde über gute Schießleistungen (Vereinsmeister) ausgehändigt. Nach der Wahl zweier Kassenprüfer wurden die Mitglieder des Beirats und weitere Mitarbeiter für das neue Vereinsjahr bestimmt. Der Vereinsführer ernannte den Schützen Werner Dellori, Aue, zum Jungschützenwart. Nach der Erledigung der Tagesordnung gab der Vereinsführer in seinem Schlußwort einen Ausblick auf die voraussichtliche Entwicklung der politischen Lage. Er appellierte an das Pflichtgefühl und die Kameradschaft der Mitglieder, von denen er erwartet, daß sie sich auch weiter so einsetzen, wie es dem Wohl des Volkes und Vaterlandes dienlich ist.

Diamantene Hochzeit

Sassenhausen. Wenn die beiden alten Leutchen auf ihr langes Leben zurückblicken, dann werden sie sagen müssen, daß es nie an Arbeit, Müh und auch an Sorge gefehlt hat. Doch eins erfüllt sie mit beglückender Genugtuung: Der Platz, auf den sie das Schicksal verwies, wurde von ihnen pflichtgetreu ausgefüllt. Und heute noch wollen sie nicht zu denen gehören, die ihre Hände müssig in den Schoß legen. Für sie würde das Leben nutz- und inhaltlos erscheinen, wenn sie nicht mehr handanlegen könnten. In ihrem hohen Alter ist es ihnen bisher immer noch möglich gewesen, manch wertvolle Handreichung auszuüben. In Haus, Hof und Feld trifft man sie noch häufig bei der Arbeit an, mit der sie aufgewachsen sind. Sicher haben beide auch die Lichtseiten des Lebens schätzen gelernt. Es gab viele schöne Stunden, die das Gemüt erhellten und das Herz freudig beschwingten. Und wenn der „Opa" mit der „Oma" einmal stillvergnügt beisammensitzt, dann wird man hören: „Weißt Du noch?" Ja, sie wissen es beide noch, was sich vor 40, 50 und 60 Jahren in dem Leben, das sie in echter Kameradschaft verband, ereignet hat. Da ist es eine Wonne, wenn man ein wenig die glückseligen Erinnerungen auffrischen kann.

Nun sind beide, der Landwirt Friedrich Reppel und seine Ehefrau Luise, geb. Pfeil, schon 60



(Privat-Aufnahme)

Jahre verheiratet. Morgen, am 2. März, begehen sie ihre Diamantene Hochzeit. Das ist fürwahr ein seltenes Ereignis für Sassenhausen und darüber hinaus auch wohl für den Kreis Wittgenstein. Der Jubilar wurde am 12. Dezember 1856 im „Hause Roberts", in dem er noch heute mit der Familie seines Sohnes, des Ortsgruppenleiters Heinrich Reppel, lebt, geboren. Die Wiege der Jubilarin stand in Hatzfeld. Sie hat in den 60 Jahren, die sie nunmehr an der Seite ihres Gatten lebt, in Sassenhausen eine zweite Heimat gefunden, die ihr lieb und teuer ist.

Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor; ein Sohn starb während des ersten Weltkrieges an Gasvergiftung. Die sechs Jungen der insgesamt vierzehn Enkelkinder stehen alle an der Front. Weiter zählen zu den Nachkommen sechs Urenkel. Wir wollen noch erwähnen, daß der Jubilar bereits mit acht Jahren Vollwaise war. Dem beliebten und hochgeschätzten diamantenen Hochzeitspaar, das sich noch einer verhältnismäßig guten körperlichen und geistigen Regsamkeit erfreut, zum morgigen Ehrentag unsern herzlichsten Glückwunsch. Möge es den Eheleuten vergönnt sein, noch lange beisammen zu sein, um auch die siegreiche Beendigung dieses Krieges gemeinsam zu erleben.

... pf.

Elsoff. (Auszeichnung). Dem Obergefreiten Wilhelm Braun, Sohn des Schreinermeisters Ernst Braun von hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(20. Fortsetzung)

„Mit einer Ziege, ja — und diese Ziege hat ihm gesagt — verzeih, die Frau hat ihm gesagt, sie habe ihn besuchen wollen . . ."

„Du glaubtest das?"

„Der Mann spricht nur gebrochen deutsch, Irrtümer sind möglich."

„Ich habe kein Wort gesagt, aus dem er schließen konnte — soviel ich mich erinnere, habe ich überhaupt kein Wort gesprochen, „Danke" mag ich gelallt haben, aber auch das glaube ich nicht, denn er sah mich an, als wäre ich die Frau Lengfeld oder . . ."

„Richtig, und deshalb habe ich ihm gesagt, er müsse sich im Haus irren, ließ mir die Frau beschreiben und sagte ihm, bitte, zwei Häuser weiter . . . und nun spielt er dort."

„Gott sei Dank!" sagte Frau Wenger und trat wieder zum Fenster. Richtig erschallte jetzt die Musik dort drüben.

„Das hast du großartig gemacht", sprach sie. „Nach dem Verdacht, den ich schon lange im Herzen trug, von dem ich dir aber bisher nichts gesagt habe . . ."

„Wenn es geht, auch jetzt kein Wort. Ich habe genug davon. Mir genügt dies mit der Ziege . . . vollständig. Ich bin . . . nein, ich bin nicht dafür da, hinter den Meinen herzufegen, wenn sie . . . also es genügt. Erst neulich jenes und jetzt noch Ständchen mit Musik, und wahrscheinlich mit Recht . . ."

Etwas daran war zuviel. Herr Wenger merkte es an dem Schritt, mit dem seine Frau vom Fenster zurücktrat, obwohl eben jetzt drüben die schwärmerische Weise durch eine leidenschaftliche abgelöst wurde.

„Ist es meine Schuld, wenn ein Ziegenbock oder eine Ziege mich belästigt?"

„Meine", sagte Herr Wenger und setzte sich vor sein Briefmarkenalbum, als wäre seine Frau nicht da.

„Was ist das für eine Art — ha, jetzt dämmert mir etwas.

„Ich denke, die Sache ist erledigt."

„Keineswegs. Denn jetzt sollst du mir erklären, wie du dazu kommst, aus den Erzählungen des Italieners herauszuhören, daß es die Frau Lengfeld war, die er suchte."

„Großer Gott", stöhnte er.

„Denn du verbirgst mir etwas."

„Er erzählte mir von dem, was leider nicht verborgen war, von den Blauweißgestreiften, verstehst du"

Frau Wenger wurde etwas kleiner, sah aber dann den rettenden Zipfel.

„Und?" fragte sie und bekam eine scharfe Linie um den Mund.

„Was — und?"

„Woher weißt du von Blaugestreiften bei der Frau Lengfeld? Hat sie nun auch dich . . ich gebe zu, daß Bertoldo mit seiner Geige vor ihre Türe gehört, ich gebe es nicht nur zu, ich mache mich stark, es zu beweisen. Ich beweise ferner, daß sie die Musik auch anderwärts benutzt, um verborgen zu tun, was sie nicht lassen kann. Aber wenn ich nun höre, daß du . . ."

„Gott, ich dachte weiter nichts, als daß diese Dinger überall blauweißgestreift wären."

„Das sagst du nur jetzt so . . . nein . . ."

„Es gibt keine blauweißgestreiften Ziegen, das weiß ich!" rief er jetzt, „aber das ist auch das einzige, das ich weiß, und wenn du es nicht glauben willst, laß es bleiben."

„Zum zweiten Male bringst du dieses Tier in Beziehung zu mir . . ."

„Nicht im Steinbruch, da brachte es dich in Beziehung zum Musjö Bertoldo."

„Also doch mich."

„Wen sonst?"

„Und diese Musik dort vor der Tür?"

„Verzeih, ich dachte, du wärst scharfsichtig."

„Auch das noch!"

„Aber du bist nur blaukariert."

„Und du bist ein Tyrann!"

„Ich ein . . ." er schlug vor Schreck die Hände über dem Kopf zusammen.

„Den Jungen quälst du wie einen Zuchthäusler, weil er, ohne von der Schuld zu wissen, ein paar Karnickel verkauft hat . . . nicht einmal geschossen . . ."

„Nein! Die Ziege hätte er erschießen sollen!" brüllte Herr Wenger, „wenn du noch ein Wort redest, gebe ich ihm morgen den Auftrag dazu!"

Durfte Frau Wenger dazu schweigen? Schließlich war es doch sie, die gewohnt war, hier die Siegespalme davonzutragen, allerdings hatten sich da keine Blauweißgestreiften in den Feldzug gemischt.

„Du bist ein wahrer Vater!" zischte sie und wollte aus dem Zimmer gehen. Aber dies war nicht der Sieg.

„Ich kenne Detlev Brack", sagte Herr Wenger eisern und verbarg hinter seiner Maske den Scherz, mit dem er sie verwunden wollte, „ich habe ihn immer ein wenig gemieden — früher . . . aber jetzt kenne ich ihn."

„Ja — nach jenem Saufgelage. Vorher mußte ich es sein, die ihn aufsuchte, um gewisse unklare Geschäftsunternehmungen einzuleiten — übrigens tat ich es gern, denn ich kenne ihn auch."

„Hat auch er dich einmal vor einer Ziege gerettet? Dann wundert es mich, daß er hier nicht gesungen hat . . ."

„Wenger", sagte sie nun kühl und bestimmt, „heute kannst du hier auf dem Sofa schlafen. Punkt!" Und damit ging sie hinaus.

„Danke", antwortete er, „zum wenigsten erspare ich mir den Anblick der Blaugestreiften — und der Ziege", setzte er ärgerlich hinzu, als sie schon draußen war.

Am nächsten Morgen war sie beim Frühstück besonders liebenswürdig, denn sie hatte inzwischen erkannt, daß das Unrecht auf ihrer und der gute Wille samt der größeren Umsicht auf seiner Seite gewesen war. Und er trug ihr nichts nach — irgendwie würde er sich schadlos halten, dies wußte er, sie einspannen in das, was ihm vorschwebte, er war nicht der Mann, Dinge auf den Schultern zu tragen, weder große noch kleine, er ließ sie schnell herunterfallen.

Gut, daß Frau Wenger die Frau Lengfeld beim Einkauf traf — aber welche Enttäuschung! Frau Lengfeld sagte: „Er wird nicht mehr vor Ihrem Hause spielen, der Italiener — wissen Sie, ich war ja Zeuge dort beim Steinbruch — aber ich danke Ihnen, daß Sie mir ihn herüberschickten . . . ja, leugnen Sie nicht, ich selbst sprach ihn."

O, Frau Wenger war nicht leicht entwaffnet, hier wußte sie zuviel.

„Sie sprachen ihn?" fragte sie, „nun, dann hatten Sie wohl das, was Sie suchten!"

(Fortsetzung folgt.)

Amt Erndtebrück

Der Vortragsabend

mit Professor Dr. Sudheimer

Erndtebrück. Im Rahmen eines Vortragsabends des Deutschen Volksbildungswerkes der DAF sprach am Montag im Saale Patt Professor Dr. Sudheimer, z. Zt. Gastprofessor an der Kaiserlich — Japanischen Tohoku-Universität in Sendai über das Thema „Von Shonan zu den Philippinen." In seinen Vortragsstoff hatte er alle jene Gebiete einbezogen, die sich halbkreisförmig von der malaischen Halbinsel, mit der Seestadt Shonan — dem früheren Singapur — an der Südspitze, bis zu den Philippinen als große Inselgruppen hinziehen. Alle diese Inselgruppen des fernen Ostens sind durch die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen unsern japanischen Freunden und den angelsächsischen Mächten mehr in den Gesichtskreis von uns Europäern getreten.

Im ersten Teil seines fesselnden Vortrages gab der Redner, der bei seinen Ausführungen aus eigenem Erleben schöpfte, zunächst in großen Zügen einige Erläuterungen über diese tropische Inselwelt, ihren natürlichen Reichtum, ihre klimatischen Verhältnisse und über die dort lebenden Menschen, die größtenteils zur malaischen Völkergruppe gehören. Länger verweilte Professor Sudheimer bei der Stadt Shonan, die durch ihre Lage schon vor Jahrhunderten große Bedeutung erlangte und später von den Engländern zu einer starken Seefeste ausgebaut wurde. Sie war ein Bollwerk der Engländer im fernen Osten, bis es den Japanern gelang, sie in ihre Hand zu bringen. Die Philippinen befanden sich seit dem Jahre 1898 in amerikanischem Besitz und sind im Zuge der militärischen Ereignisse im pazifischen Ozean ebenfalls in japanischen Besitz übergegangen. Durch die Eroberung dieser Inselwelt, wozu auch Java und Borneo zählen, haben sich die Japaner in den Besitz der Rohstoffe gesetzt, die sie für die Auseinandersetzung mit ihren Gegnern brauchen.

Der zweite Teil des Vortrages wurde durch Lichtbilder ergänzt und führte die Besucher in diese wunderbare Tropenwelt des asiatischen Erdteiles, ließ sie aber auch zugleich erkennen, daß der größte Teil der Bewohner dieser früher von Engländern und Amerikanern beherrschten Gebiete ein für unsere Begriffe sehr armseliges Leben führten. Mit Aufmerksamkeit verfolgten die Besucher den sehr interessanten und lehrreichen Vortrag Professor Sudheimers. Der Besuch der Veranstaltung ließ leider zu wünschen übrig. Pg. R. Walle, der auch den Vortragsabend eröffnete, dankte dem Redner für seinen Vortrag. A.

Rotviehabsatzveranstaltung in Gießen

Die 220. Absatzveranstaltung von Bullen, Kühen und tragenden Färsen des deutschen Rotviehs findet am 10. März 1944 in der Rhein-Main-Halle in Gießen-Lahn statt. Nach den vorliegenden Anmeldungen kommen 65 Bullen und etwa 10 weibliche Tiere zum Auftrieb, an denen sich der Landesverband hessen-nassauischer Rinderzüchter, Abteilung Rotvieh, mit der größten Zahl beteiligt, während die Rotviehzüchterverbände in Westfalen und Kurhessen ein kleineres Kontingent stellen. Der Auftrieb erfolgt bereits am Tage vorher um 12 Uhr und muß um 15 Uhr beendet sein. Anschließend findet die Sonderkörung und Einteilung in Zuchtklassen durch das Köramt der Landesbauernschaft Hessen-Nassau statt.

SPORT

FC Schalke 04 wieder Meister

FC. Schalke 04	17	15	1	1	58:10	31:3
BV. Borussia Dortmund	15	10	3	2	43:16	23:7
Spielv. Erkenschwick	16	7	2	7	45:49	16:16
VfL. Altenbögge	12	6	3	3	33:18	15:9
Spielv. Röhlinghausen	15	5	4	6	27:33	14:16
Westfalia Herne	15	5	1	9	27:35	11:19
Alem. Gelsenkirchen	16	3	4	9	20:43	10:22
VfL. 48/Preuß. Bochum	13	4	1	8	21:36	9:17
LfB. Alem. Dortmund	13	3	3	7	22:38	9:17
Arm./VfB. Bielefeld	14	1	6	7	20:38	8:20

Der FC. Schalke 04 hat es auch in diesem Jahre wieder geschafft und ist westfälischer Fußball-Meister geworden, nachdem es bis vor einigen Sonntagen noch so aussah, als sollte der BV. Borussia Dortmund ihm den Rang ablaufen, zumal die Borussen den Meister im Hinspiel mit 1:0 schlagen konnten. Lange Zeit führten die Dortmunder die Tabelle an, bis sie gegen die Spielvereinigung Röhlinghausen mit 1:2 unterlagen und gegen Arminia-VfB. Bielefeld nur 1:1 spielten. Jetzt hat, nach der 1:4 Niederlage der Borussen gegen die Schalker, auch noch der VfL. Altenbögge die Möglichkeit, die Dortmunder vom zweiten Platz zu verdrängen. Es spielen noch:

FC. Schalke 04 gegen VfL. 48-Preußen Bochum;

BV. Borussia Dortmund gegen VfL 48-Preußen Bochum, Westfalia Herne, VfL. Altenbögge.

Spielvereinigung Erkenschwick gegen VfL 48-Preußen Bochum, Spielvereinigung Röhlinghausen.

VfL. Altenbögge gegen BV. Borussia Dortmund, VfL 48-Preußen Bochum, VfB Alemannia Dortmund, Spielvereinigung Röhlinghausen, Arminia VfB-Bielefeld, Alemannia Gelsenkirchen.

Spielvereinigung Röhlinghausen gegen Westfalia Herne, VfL-Altenbögge, Spielvereinigung Erkenschwick.

Westfalia Herne gegen BV. Borussia Dortmund, VfB. Alemannia Dortmund, Spielvereinigung Röhlinghausen.

Alemannia Gelsenkirchen gegen VfB. Alemannia Dortmund, VfL Altenbögge.

VfL. 48-Preußen Bochum gegen FC. Schalke 04 BV. Borussia Dortmund, VfL. Altenbögge, Arminia-VfB. Bielefeld Spielvereinigung Erkenschwick.

VfB. Alemannia Dortmund gegen Westfalia Herne, VfL. Altenbögge, Alemannia Gelsenkirchen, zweimal gegen Arminia-VfB. Bielefeld.

Arminia-VfB. Bielefeld gegen VfL. 48-Preußen Bochum, VfL. Altenbögge, zweimal gegen VfB. Alemannia Dortmund.

Der Revanchestoß traf sicher

Der Meister FC. Schalke 04 schlug den BV. Borussia Dortmund überlegen mit 4:1 (3:0)

Obschon durch die Niederlage vom letzten Sonntag, mit der Borussia Dortmund die bis dahin gegenüber dem FC. Schalke 04 innegehabte Vormachtstellung verlorengegangen und somit auch viel von der Spannung genommen war, die über dem neuerlichen Zusammentreffen dieser beiden Spitzenmannschaften in der westfälischen Gauklasse bis vor gut acht Tagen gelegen hatte, fand das Spiel immer noch äußerlich einen bedeutungsvollen Rahmen. Schließlich hatten die Dortmunder ja auch als einzigster Konkurrent der Schalker diesen in der laufenden Spielzeit eine Niederlage beigebracht, und schon allein der Gedanke daran, daß die vielfache Meister-Elf „blutige Revanche" geschworen hatte, bewegte viele, den Weg zur Glückaufkampfbahn zu nehmen. Hier, in ihrer vertrauten Umgebung, haben die Schalker tatsächlich den Schlag mit 4:1 um vieles härter zurückgegeben, den sie vor Monaten im Stadion Rote Erde in Dortmund einstecken mußten. Gleichzeitig aber hat die Knappen-Elf sich nun auch endgültig zum zehnten Male den Titel eines westfälischen Gaumeisters gesichert.

Nah und fern

Eschweiler. (Kind beim Spielen getötet). Das zweijährige Kind einer Familie in Venweg kam beim Spielen mit einem elektrischen Draht, der unter Strom lag, in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Hannover. (Brüder treffen sich im Lazarett.) Man hat schon oft von den verschiedensten Zufällen gehört, die zwei Brüder und oftmals auch drei nach langer Trennungszeit in den riesigen Weiten des Ostens zusammenführten. Aber das bisher seltsamste und zugleich glücklichste dürften wohl zwei Brüder aus Lezdorf erlebt haben, die zu gleicher Zeit von der Front aus in ein deutsches Lazarett eingeliefert wurden und sich im Lazarett wiederfanden.

Haiger. (Halstuch verursachte den Tod). Der 65 Jahre alte Müllermeister Albert Kittel von der Holzhäuser Mühle trug beim Abschmieren von Transmissionslagern ein Halstuch. Hierbei wurde dieses Tuch von der Welle erfaßt, zog sich zusammen und verursachte den Tod des Mannes.

In den Tod gesprungen

Bad Godesberg. Die leidige Unsitte, auf einen bereits in Fahrt befindlichen Kraftwagen zu springen, verursachte wieder einmal ein Todesopfer. Zwei junge Burschen beabsichtigten, ohne Wissen des Fahrzeughalters auf dessen Lieferwagen mitzufahren. Kaum hatte sich der Wagen in Bewegung gesetzt, liefen die beiden hinter ihm her und sprangen auf ihn. Während es dem einen gelang, sein Ziel zu erreichen, stürzte der zweite ab und fiel zu Boden. Dabei zog er sich einen doppelten Schädelbruch zu, an dessen Folgen er kurz darauf gestorben ist.

Aus dem Kulturleben

Ein Boccaccio-Manuskript für 320 000 Frank

Bei einer Pariser Versteigerung kam kürzlich ein seltenes Manuskript von Giovanni Boccaccio, dem Verfasser des berühmten Dekameron, zum Verkauf. Es ist französisch geschrieben, trägt den Titel „Le premier volume du livre de Jehan de Boccace" (Erster Band des Werkes des Giovanni Boccaccio) und berichtet über eigenartige Schicksale großer geschichtlicher Persönlichkeiten. Das mit reichen Miniaturen von unbekannter, aber sehr geübter Künstlerhand geschmückte Buch brachte, obwohl es nur auf 80 000 Frank geschätzt worden war, bei der Versteigerung nicht weniger als 320 000 Frank.

Oper als Oratorium

In Dresden wird Hermann Reutters „Odysseus" im Mai durch den städtischen Chor in konzertmäßiger Form aufgeführt.

Drei junge Braunschweiger Dichter

Die Literarische Vereinigung Braunschweig ließ drei Braunschweiger Dichter aus eigenen Werken lesen: Robert Jordan, den feinsinnigen Epiker und Dramatiker, den Lyriker Adolf Beiß und Hans Ullreich, der sich durch seine mit der niedersächsischen Erde verwurzelten Geschichtsromane einen Namen gemacht hat.

Aus der Bewegung.

Fähnlein I, Berleburg

Alle neuaufgenommenen Jungen treten am Donnerstag, dem 2. März, um 14,30 Uhr am Kino an.

Alle Jgg. des Jungzuges 2 treten am Sonnabend, dem 4. März, um 14,30 Uhr am Kino an.



Die Miese, zwar nicht wohlgenährt,
weil sie sich fast vor Groll verzehrt,
ist doch kein Kostverächter.
Sie will das beste Stück vom Schwein,
und packt der Meister Rindfleisch ein,
dann heißt's: „Ein schlechter Schlächter!"

Unfaßbar schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, jüngster Sohn, mein herzensguter, einziger Bruder, unser lieber, treuer Enkel, Neffe und Vetter

Parteigenosse

Ernst Hirschhäuser

Reiter in einer Schwadron der Kavallerie

am 18. Jan. d. Js. im blühenden Alter von 18¾ Jahren an den Folgen einer schweren, im Osten erlittenen Verwundung aus diesem Leben geschieden ist. Er wurde mit allen militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.

Wer sein frohes und liebes Wesen gekannt, weiß was wir verloren haben. Doch ein Trost bleibt uns: Er ruht in Gottes Hand.

Wiedersehn ist unsere Hoffnung.

In tiefem Schmerz:

Wilh. Hirschhäuser und Frau, Marie geb. Kirchner; Gefr. **Willi Hirschhäuser,** z. Zt. Ostfront sowie alle Verwandten.

Richstein und im Felde, den 1. März 1944

Die Trauerfeier für unsern lieben Ernst findet Sonntag, den 5. März, um 14 Uhr in der Kapelle zu Richstein statt.

Am 27. Februar entschlief sanft meine innigstgeliebte, stets glückspendende Frau, unsere liebe herzensgute Mutter und Tochter

Luise Boehmer

Im Alter von 45 Jahren folgte sie nach still getragenem schwerem Leiden ihrem geliebten, als Flieger im Westen gebliebenen Sohne in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Hans Boehmer, Oberst

Mareile Boehmer

Georg Graf zu Waldeck und Pyrmont, Oberst a. D.

Fürth i. Bay., Laasphe (Emmaburg), Schloß Bergheim üb. Bad Wildungen, den 1. März 1944.

Die Beisetzung findet am 2. März nachmittags in aller Stille auf Schloß Bergheim statt.

Letzte Ladung

Petkuser Hochzucht-Gelbhafer

eingetroffen. Ausgabe im Umtausch an Selbstabholer ab sofort. Die bestellten

Grasmischungen mit Klee

müssen abgeholt werden.

Koch- und Viehsalz ist noch vorrätig.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft für Stadt und Amt Laasphe, e. G. m. b. H.

Laasphe Tontheater.

Donnerstag 20 Uhr — Freitag 20 Uhr — Sonntag 13.30 u. 17.30 Uhr

Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Hans Holt, Hilde Krahl

in dem Bavaria-Film

Lumpacivagabundus

Die drei fidelen Wanderburschen und ihre tollen Erlebnisse stehen im Mittelpunkt dieses einmaligen lustigen Films.

Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.

Dieser Film ist jugendfrei

Damenschirm

verloren. Geg. Belohnung abzug. in Laasphe, Zw. Landwehr 20.

Familien-Anzeigen in die Nat.-Ztg.

Als Fernsprecher

und **Feldpostgehilfen** werden laufend **Männer** im Alter von 44—55 Jahren zum Einsatz in den besetzten Gebieten dringend **gesucht.**

Eilangebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale
Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Bienenhonigverteilung

an Kinder von 0—6 Jahren und werdende und stillende Mütter.

In der 60. Zuteilungsperiode werden 0,500 kg Bienenhonig an deutsche Kinder von 0—6 Jahren mit Ausnahme der Selbstversorger und an deutsche werdende und stillende Mütter ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt nur in bestimmten Einzelhandelsgeschäften, die durch Aushang kenntlich gemacht sind.

Die Ausgabe erfolgt an die Inhaber von Lebensmittelkarten auf den Abschnitt F1 Klk und Klst der Reichsfettkarten.

Werdende und stillende Mütter erhalten Berechtigungsscheine. Gemeinschaftverpflegte erhalten Bezugscheine.

Die Kleinverteiler, die beliefert sind, haben den Beginn der Ausgabe deutlich sichtbar im Verkaufsraum und im Schaufenster durch Aushang bekannt zu machen und in der üblichen Weise bei den Ernährungsämtern Abt. B bis zum 9. 4. 1944 abzurechnen.

Münster, den 25. 2. 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen Landesernährungsamt, Abteilung B.

Die Ausgabe erfolgt durch folgende Einzelhandelsgeschäfte:

Fritz Henk, Hermann-Göring-Straße, **Karl Strack,** Adolf-Hitler-Straße in **Berleburg** für: Berleburg, Berghausen, Raumland, Wemlighausen und Schüllar. **Elisabeth Dickel in Girkhausen** für: Girkhausen. **Heinrich Martin in Langewiese** für: Langewiese, Neuastenberg und Mollseifen. **Georg Weber in Wunderthausen** für: Wunderthausen und Diedenshausen. **Minna Hartmann in Elsoff** für: Elsoff und Alertshausen. **Alfred Imhof in Schwarzenau** für: Schwarzenau und Beddelhausen. **Karl Sieg in Arfeld** für: Arfeld, Richstein und Dotzlar. **Fritz Althaus in Weidenhausen** für: Weidenhausen, Balde, Hemschlar, Sassenhausen, Stünzel und Rinthe. **Berta Linde in Aue** für: Aue und Wingeshausen. **Ewald Schneider in Birkelbach** für: Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf. **Geschwister Sureth** in Erndtebrück für: Erndtebrück, Benfe, Schameder und Zinse. **Karl Menn in Feudingen** für: Feudingen, Bermershausen, Großenbach, Heiligenborn, Holzhausen, Oberndorf, Amtshausen, Rükkershausen, Rüppershausen, Steinbach Volkholz und Weide. **Ludwig Dresler in Laasphe** für: Laasphe, Niederlaasphe, Puderbach, Kunst und Saßmannshausen. **Rheika Lebensmittel in Laasphe** für: Laasphe, Niederlaasphe, Puderbach, Kunst und Saßmannshausen. **Heinrich Engert in Banfe** für: Banfe, Fischelbach, Hesselbach, Bernshausen und Herbertshausen.

Berleburg, den 1. März 1944.

Der Landrat des Kreises Wittgenstein. Kreisernährungsamt Abt. B. Landratsamt
Marloh.

Oeffentliche Mahnung.

Wir erinnern an die Zahlung der für das Rechnungsjahr 1943 noch rückständigen **Grundsteuern, Wassergelder und sonstigen Gemeindeabgaben.**

Ab 5. März erfolgt kostenpflichtige Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren unter Berechnung der gesetzlichen Säumniszuschläge.

Laasphe, den 1. März 1944

Stadt- und Amtskasse Laasphe

Ärztliche Bezirksvereinigung Lüdenscheid der Reichsärztekammer und Bezirksstelle der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Lüdenscheid.

Wie anderes Ortes ist es auch für den **Arztbezirk Laasphe** notwendig geworden, ihn in zwei Versorgungsbezirke zu teilen. Im Einverständnis mit den zuständigen Stellen verfüge ich, daß ab 1. März 1944

1. das **obere Lahntal** mit Umgebung bis zur Grenze des Amtsbezirks von oberhalb der Fasanerie ab von
Herrn Dr. Brünjes, und daß
2. das **untere Lahntal** und das **Banfetal** bis zur Grenze des Amtsbezirks von
Herrn Dr. Lange (Praxis Dr. Wamich)
ärztlich versorgt wird.
Die **Stadt Laasphe selbst** wird von beiden Aerzten versorgt.
3. Der Besuch der Sprechstunden der beiden Aerzte steht jedem Volksgenossen aus dem gesamten Arztbezirk Laasphe frei.
Die **Sprechstundenzeiten** sind:
Dr. med. Brünjes vormittags von 8—10 Uhr,
Dr. med. Lange Montag — Freitag nachmittags 14 — 18 Uhr,
Sonnabends vormittags 8 — 10 Uhr.
4. In **geburtshilflichen Fällen** können beide Aerzte ohne Bindung an die bezirkliche Einteilung zugezogen werden.
5. **Besuchsanforderungen** müssen bis 10 Uhr vormittags bei den Aerzten angemeldet werden, sofern es sich nicht um dringlichste Fälle handelt, da sonst mit einer Erledigung am gleichen Tage nicht gerechnet werden kann.

Der Leiter.

Ute

Die Geburt des zweiten Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Alice Weber geb. Pracht
Dr. med. **Hugo Weber**

z. Zt. Wingeshausen, 27. Februar 1944.

Als Verlobte grüßen:

Gertrud Schlape
Adolf Marburger
SS-Rottenf. b. d. Waffen-SS

Aschitzau, Krs. Bunzlau — Elsoff i. Westf.

Im Februar 1944.

Möbl. Wohn-Schlafzimmer

das nicht der Bewirtschaftung unterliegt, für unseren Direktor, der oft verreist ist, in gutem Hause gesucht.

Germanischer Lloyd,
Berleburg, Park-Hotel.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion
Chef der Transporteinheiten
Berlin NW 40, Alsenstraße 4
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer
Kraftfahr-Anlernlinge
Kfz-Meister und
-Handwerker
kfm. Personal
Köche
Schuster, Schneider
Stenotypistinnen
Kontoristinnen

Einsatz weitgehendst n. Wunsch.

Die Trauerfeier

für den **Obergefr. Otto Stegmeier** findet Sonntag, den 5. März, um 15 Uhr in der Kirche zu Diedenshausen statt.

OT-Nachrichtenmädel

sowie einige **Feldpostgehilfinnen** für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend **gesucht.** Alter 21—35 Jahre; gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden. Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an:

Organisation Todt - Zentrale
Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Alle Familien-Anzeigen gehören in die Nat.-Zeitung.



Gegen Hagelschäden

schützt die Hagelversicherung. Ebenso notwendig ist auch der Schutz gegen Getreidekrankheiten und Vogelfraß. Diesen gewährt die Saatgutbeizung mit Ceresan unter Beifügung von Morkit. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer"
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilg.
LEVERKUSEN



Während „sie" im Postdienst hilft,

gehen die Haushaltpflichten weiter. Auch das Waschen gehört dazu. In ihrer Abwesenheit weicht vor dem Waschtag die Wäsche in Henko. Nach dem Einweichen wird sie gut durchgestampft. Dabei geht ohne Reib- und Bürstarbeit viel mehr Schmutz heraus. Längeres Einweichen mit Henko hilft Arbeit und Waschpulver sparen. Man braucht zugleich weniger Kohle. Alle diese Vorteile hat man durch richtige Ausnutzung von Henko!



WERDE KRAFTFAHRER

bei den Transporteinheiten Speer

Kostenlose Ausbildung
Vorbildliche Betreuung
Meldung bei allen Arbeitsämtern

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten